

Allmorgendliche Inspiration

Heute Morgen im Bus

ich saß
und las.

Wieder. Worte

über eine Bäckerei
eine Krähe
und die Poesie
die schwarz sei

und nicht weiß.

So war ich dort
im Bus

und saß
und las

und dachte mir:

„So'n Scheiß!“

Lieber Literaturbeauftragter für den öffentlichen Personennahverkehr meiner Stadt (so es dich gibt – vermutlich nicht),

ich selbst bin kein Literaturkritiker. Ich habe auch nicht Literaturwissenschaften, vergleichende Kulturwissenschaften, Schriftstelleritis oder Poesieologie studiert. Ich würde nicht einmal von mir behaupten, dass ich ein Künstler wäre oder dass ich sehr viel von Kunst verstehe. Ich bin einfach nur ein Mensch, männlich, einsachtzig groß, Schuhgröße 41, blaue Augen, Hochschulabschluss, Sitzpinkler und Kalt duscher, der Augen und Ohren offen hält und morgens Bus fährt. Mit mir fahren viele andere Menschen morgens Bus, alles Normalos so wie ich, Männer, Frauen, Alte, Junge, Dicke, Dünne, Schöne, Hässliche. Wir fahren irgendwo hin, zur Arbeit, nach Hause, zum Bahnhof, zum Einkaufen, was weiß ich. Uns allen ist gemein: Wir haben uns in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett gequält, zur Haltestelle geschleppt und warten darauf, dass uns der Fahrer wohlbehalten zur jeweiligen Ausstiegsstelle befördert, wo uns der MAN- oder Mercedes-Diesel wieder ausspuckt und wir unserem weiteren Tagewerk nachgehen können, was auch immer es sein mag. Abends dann das gleiche noch mal, nur rückwärts (also der Bus fährt vorwärts, ich meinte jetzt: andersrum halt). Fahr doch einfach mal ne Runde morgens mit, lieber Literaturbeauftragter für den öffentlichen Personennahverkehr, dann weißt du, wie das ist.

So sitzen wir also im Bus rum, eine Handvoll viel zu früh sich aus dem Bett gequält habender Durchschnittsprölls, mit unseren vom Alltagsgrau verhärmten Seelen, unseren von langjähriger Arbeitsroutine zerquetschten Idealen und Hoffnungen, unseren Ängsten vor dem Chef, der Prüfung, dem wichtigen Termin und dem mittäglichen Hackbraten der Betriebskantine. Wenn es regnet, ist der Boden von einer Schmutzspur überzogen und die Fenster sind angelaufen. Im Sommer herrschen schon früh am Morgen saunöse Temperaturen, es reicht nach heißem Gummi und manchmal auch bereits vor sieben Uhr nach abgestandenem Bier und Männerachselhaarschweißablagerungen.

Mit diesen Worten lässt sich, ohne allzusehr ins Detail zu gehen, die Gesamtsituation von schneller Hand skizzieren, in der ich mich morgens im Bus befinde, und in der ich ab und zu mein müdes Haupt hebe, quasi im Zuge eines letzten Aufbäumens gegen bleierne Müdigkeit und werktäglichen Hamsterradstumpfsinn, und dann an der Decke des Fahrzeuges Sätze lese wie: „Die Poesie ist schwarz, nicht weiß.“

Aha.

Genau das habe ich gebraucht an einem Morgen, an dem entweder der Busboden bedeckt ist mit einer vier Zentimeter dicken Regenmatschhundescheißeschmierschicht oder die Atemluft im Wagen erfüllt ist von poren-ausdünstungsschwangerem Subtropenklima, einem Morgen, an dem mir die Müdigkeit in den Knochen steckt wie ein verrosteter Doppel-T-Baustahlträger, der zwischen meinen Rippen einzementiert wurde. An so einem Morgen lächelt mich die Busdecke freundlich an und fragt mich: „Möchtest du nicht ein wenig darüber nachdenken, ob die Poesie schwarz ist, und nicht weiß?“

Oh ja, sehr gerne möchte sich das, ungefähr so gerne, wie ich mich komplett angezogen in diese Regenmatschhundescheißeschmierschicht auf den Boden reinwerfen und „Hurra!“ schreien möchte!

Was denkst du dir eigentlich, lieber Literaturbeauftragter für den öffentlichen Personennahverkehr, wenn du Texte aussuchst, die du an Busdecken hängen magst? Vielleicht „Bringen wir unseren Fahrgästen ein wenig die Hochkultur näher“ oder „Wir sollten unsere Fahrgäste ein wenig zum Nachdenken anregen“. Steig doch mal morgens in den Bus ein und schau dir die Menschen an, die Bus fahren. Wir wollen keine Hochkultur. Wir wollen auch nicht nachdenken. Glaub mir, wer sich jeden Morgen um sechs aus dem Bett quält und um sieben zur Arbeit schleppt hat entweder sowieso schon viel zu viel zum Nachdenken, oder er mag lieber an gar nichts denken, weil jedes tiefere Nachdenken in dieser Situation in nicht vorhersehbare Gewalttaten enden könnte (hast du etwa noch nie den Film „Falling Down“ gesehen?). Wir wollen keine Poesie in unserem Stinkebus. Wir wollen ne Bildzeitung, nen Kaffee und eine Butterbrezel. Wir wollen H&M-Unterwäschewerbung. Wir wollen eine Busdecke, die uns zuruft: „Hey Mann, nimm’s nicht so schwer, noch drei Tage bis Wochenende!“ Eine, die uns nen guten Witz erzählt oder irgendwas gibt, von dem wir beim verlassen des Busses sagen können: „Das da grad im Bus, das war echt toll, das hat mir den Tag ein bisschen leichter gemacht!“ Werd doch mal kreativ, lieber Literaturbeauftragter für den öffentlichen Personennahverkehr! Die schönsten SMS-Liebeserklärungen, die schönsten Kinderbilder, die besten Fußballersprüche, die größten Irrtümer, alle World-Press-Photos der letzten zehn Jahre, alte Werbung aus Wirtschaftswunderzeiten, du könntest so viele tolle Dinge tun und jeden Morgen tausende von Menschen glücklich machen!

Aber nein – es muss ja die Krähe sein.

Und die Bäckerei.

Schwarz.

Weiß.

Aus.

Endhaltestelle.

Morgen ist Donnerstag. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wechseln immer die City-Light-Poster an den Haltestellen. Vielleicht ist ja diese Woche wieder was von H&M dabei.